

Konnten die Leute früher kein Schriftdeutsch?

Praxisbeilage 1

THOMAS LINDAUER UND STEPHAN NÄNNY

Zur Rechtschreibkompetenz gehört nicht nur die Fähigkeit, Texte möglichst fehlerfrei schreiben zu können, sondern auch die Fähigkeit, Phänomene der Rechtschreibung untersuchen, reflektieren zu können. Wir stellen hier ein Modell vor, das im ersten Schritt den reflexiven Aspekt fokussiert, bevor es den Ausbau der Fertigkeiten in den Bereichen e/ä- und ck-Schreibung thematisiert.

Die Grundlage bildet die Luther-Fabel «Der Wolf und das Lämmlein», die den Schülern und Schülerinnen sowohl in alter wie auch neuer Orthografie mit der Aufgabe präsentiert wird: «Vergleiche die beiden Texte hinsichtlich ihrer Schreibung.» (Diese Dokumente sowie die weiteren Materialien finden sich auf unserer Website www.zentrumlesen.ch unter der Rubrik *Publikationen*. Durch dieses Unterrichtsarrangement gewinnen sie Einsichten in die Geschichte der deutschen Sprache und deren Entwicklung und betrachten die Rechtschreibung aus einem eher ungewohnten Blickwinkel: Sie machen sich bewusst, was Rechtschreibregeln sind, wie sie formuliert werden können, welche Schwierigkeiten sich dabei ergeben, dass Orthografie verändert werden kann, dass diese ein von Menschen für Menschen gemachtes (Schreib-)Werkzeug und kein von Gott gegebenes System darstellt.

Bei «tranck» kommt es mir komisch vor – Kurzbericht aus der Praxis

Die Schüler und Schülerinnen bekamen also zwei Texte, die sie hinsichtlich ihrer orthografischen Besonderheiten vergleichen sollten. Ihre Beobachtungen hielten sie in ihren Lernjournalen fest. Das Lernjournal ist ein Instrument, das es Lehrpersonen ermöglicht, Lernende auf ihren Lernwegen zu beobachten und zu beraten: Wenn wir Kinder auf ihrem Lernweg begleiten wollen, müssen wir verstehen lernen, wie sie denken und wie sie ihr Wissen konstruieren.

Im Laufe der individuellen Forschungsarbeit tauschen die Kinder gelegentlich Beobachtungen und Erfahrungen aus. Die einfachste Form dafür ist das Lesen der Lernjournale im sogenannten *Sesseltanz*: Nachdem die Schüler und Schülerinnen in einer ersten Phase ihre Gedanken und Ideen zu Papier gebracht haben, legen sie ihr Lernjournal geöffnet an ihren Platz, geben ihren Stuhl frei und suchen sich einen anderen Stuhl bei einem geöffneten Lernjournal. Nach der Lektüre hinterlassen

sie eine Rückmeldung, einen sogenannten «Blitz». Auch die Lehrperson liest die Lernjournale aufmerksam durch und sucht nach Aussagen, die zu einer weiterführenden Auseinandersetzung einladen.

Im Folgenden zeigen wir, wie in einer 5. Klasse über die Rechtschreibung nachgedacht wurde.

Der Umlaut-Regel auf der Spur

Madeleine hat Folgendes entdeckt:

Bei einigen Wörtern ist es so in der alten Schrift dass man sie aufschreibt wie man sie ausspricht. [...] Z. B. bei den Wörtern Zeene, schwetzen. Das kommt mir komisch vor. Konnten die Leute früher kein Schriftdeutsch?

Mit einer kleinen Sammlung von Beispielsätzen (vgl. Material 2) wurde der Blick derjenigen SchülerInnen, die sich von der alten e-/ä-Schreibung irritieren liessen, auf die Umlautregel gelenkt. Aufgrund des erweiterten Materials kommt dann Sarah zur Feststellung, dass man manchmal Gleichlautendes unterschiedlich schreibt:

Mir ist bei der Aussprache eingefallen, dass wenn man die Reihmwörter genau liest, einen Unterschied gibt. Man betohnt manchmal das e wie ein ä und darum gibt es Reihme, die sich wegen e und ä Reimen. [...] Ich habe es im Text beim Wort Felder, Wälder herausgefunden.

Alexander umschreibt die entsprechende Regel:

Ein Wort mit a zum Beispiel Wälder schreib man als mehrzahl mit «ä» Wälder. Man schreibt es mit ä weil das andere Wort vom gleichen Wort ein a hat und wenn man es verwandelt entsteht aus einem a ein ä. Kraft = Kräfte, erhalten = erhältlich.

Alexanders Formulierung scheint im Vergleich mit einer Lehrbuchformulierung unbeholfen und nur schwer verständlich zu sein; dies stört aber nicht weiter: Wenn Alexander seine Regel jemandem aus der Klasse zum Lesen gibt, wird er erfahren, wie weit seine Formulierung von den andern verstanden wird und in welche Richtung er sie verständlicher formulieren muss; mit den «Blitzen» weisen die Forscher und Forscherinnen einander auch auf Verständnisschwierigkeiten hin.

Der ck-Regel auf der Spur

Melanie stösst bei ihrer Arbeit auf das Problem der ck-Schreibung:

Beim Wort tranck kommt es mir komisch vor denn ich schreibe das Wort so: trank. Denn das Wort trank habe ich früher mal geübt ohne ck zu schreiben und jetzt ist

es plötzlich wieder anders. Jetzt verwirrt mich wieder das ck!

Wer sich verwirren lässt, ist bereit für einen Lernprozess: Die Frage nach der ck-Regel ist gestellt. Nicht nur Melanie ist bereit, ihr mithilfe von weiterem Material nachzuspüren (vgl. Material 3).

Michelle findet einen ersten Zugang zur ck-Regel: *Ich höre den Unterschied gut, weil zum Beispiel beim Wort häkeln ist ja das häkeln gemeint. Und wenn man häkeln mit ck schreiben müsste dann hätte das Wort nicht mehr den gleichen Sinn. Es würde dann häckeln heißen. Und heisst für mich so im Garten herum häckeln. Das ist bei anderen Wörter auch so.*

Sie erinnert sich dabei daran, dass ihre Lehrerin in der Unterstufe auch schon von der ck-Regel gesprochen hat:

Frau C. hat uns das glaubich gesagt, das man nach a, e, i, o, u eigentlich immer einen ck hat. Ausser bei frendwörter.

Offensichtlich hat Michelle von der deduktiv vermittelten ck-Regel nur einen Teil behalten können. Sicher hatte ihre ehemalige Lehrerin versucht, die Regel korrekt einzuführen. Woran liegt es aber, dass Michelle davon nur Bruchstücke aufnehmen konnte? Unter anderm dürfte dies daran liegen, dass die vermittelte Regelformulierung von Erwachsenen stammt: Rechtschreibregeln sind von Erwachsenen ihren eigenen Bedürfnissen entsprechend kurz und prägnant formuliert. Für Lernende sind solche Regelformulierungen jedoch oft zu dicht. Deshalb können sie sie häufig nur der Spur nach aufnehmen und verarbeiten.

Vanessa denkt über dasselbe Problem nach:

Bei den k-Wörtern wird der Selbstlaut ausgesprochen z.B. häkeln, und eckig. Man kann janicht eeckig sagen, bei den ck-Wörtern hat es keinen Selbstlaut. Da habe ich jetzt noch ein Beispiel: blöken, Decke, bei blöken hat es ein Selbstlaut, nämlich der «ö», und bei «Decke» hat es keinen Selbstlaut «die Deecke» das stimmt nicht. Sonst wäre es der «e» bei «Decke».

Hier wird eine besondere Eigenheit des entdeckenden Lernens sichtbar: Vanessa formuliert einen Sachverhalt mit Worten, die ihr zur Verfügung stehen. Oberflächlich gesehen scheinen Fehlüberlegungen vorzuliegen. Wenn man aber genauer hinschaut, wird deutlich, dass es sich hier um den gelungenen Versuch handelt, Beobachtungen in Begriffe zu fassen. Kinder bedienen sich dabei häufig nicht der regulären Termini, sondern kreieren eigene bzw.

verwenden Termini in einer eigenen Bedeutung (hier den Begriff «Selbstlaut» eingeschränkt auf Langvokale).

Nach einer kurzen Diskussion über ihre Theorie unternimmt Vanessa einen neuen Versuch und probiert die Lösung über das «k» zu finden und formuliert die ck-Regel kurz, prägnant und für Kinder nachvollziehbar:

Bei den ck-Wörtern wird der Selbstlaut schnell ausgesprochen und bei den k-Wörtern langsam.

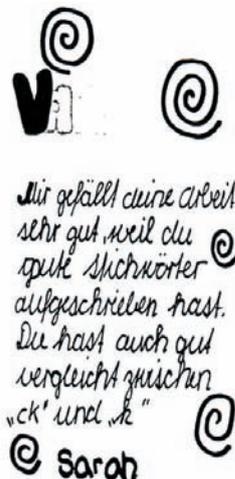
Von Sarah erhält dann Vanessa den folgenden Blitz, der zeigt, dass die Formulierungsversuche von Einzelnen für das Regelverständnis aller Schüler und Schülerinnen fruchtbarer sein können als die in den Sprachbüchern bereits «fertig» angebotenen Rechtschreibregeln:

Mir gefällt deine Arbeit sehr gut, weil du gute Stichwörter aufgeschrieben hast. Du hast auch gut vergleicht zwischen «ck» und «k».

Auch Flavio gelingt es, weitere Hypothesen zur ck-Regel zu formulieren:

- Wörter kann man nicht mit ck beginnen. z.B.: Kessel
- Wenn zwei Selbstlaute nebeneinander stehen, schreibt man nie nachher ck, z. B.: quaken und schaukeln. streiken.
- Nach einem mittlaut schreibt man nicht ck, z.B.: wirklich und Wolke.

Flavio zeigt uns auch, dass die Erwachsenen-Logik nicht dem Denken von Kindern entsprechen muss. Kinder folgern nicht von einer bestehenden Regel auf Einzelfälle. Ihr Denkweg verläuft umgekehrt: Zuerst machen sie einzelne Beobachtungen. Aufgrund dieser Entdeckungen stellen sie Hypothesen auf. Indem diese Hypothesen überprüft, angepasst und erweitert werden, entwickeln sich Regeln. Mit anderen Worten: Am Anfang steht das Phänomen und erst am Schluss die Regel.



Mir gefällt deine Arbeit sehr gut, weil du gute Stichwörter aufgeschrieben hast. Du hast auch gut vergleicht zwischen «ck» und «k»

© Sarah

Bei den k-Wörtern wird der Selbstlaut ausgesprochen z.B. häkeln, und eckig. Man kann janicht eeckig sagen, bei den ck-Wörtern hat es keinen Selbstlaut. Da habe ich jetzt noch ein Beispiel: blöken, Decke, bei blöken hat es ein Selbstlaut, nämlich der

Martin Luther (1483–1546) hat neben seinen vielen religiösen Schriften und der berühmten Übersetzung der Bibel auch Fabeln geschrieben.

Vom wolff und lemlin

Originalfassung um 1530

Ein wolff und lemlin kamen on geferd / beide
an einen bach zu trincken /

Der wolff tranck oben am bach / Das lemlin
aber / fern unden /

Da der wolff des lemlins gewar ward / lieff er
zu yhm / und sprach /
Warumb truebestu mir das wasser das ich
nicht trincken kan /

Das lemlin antwortet wie kan ich dirs wasser
truben / trinckest du doch ober mir / und
mochtest es mir wol truben /

Der wolff sprach /
Wie? fluchestu mir noch dazu?

Das lemlin antwortet /
Ich fluche dir nicht.

Der wolff sprach /
Ja Dein Vater thet mir fur sechs monden auch
ein solchs / du wilt dich Vetern

Das Lemblin antwortet /
Bin ich (doch) dazu mal nicht geboren gewest /
wie sol ich meins Vaters entgelten?

Der wolff sprach /
So hastu mir aber / meine wisen und ecker
abgenaget und verderbet /

Das lemlin antwortet /
Wie ist (das) muglich / hab ich doch noch keine
zeene?

Ey, sprach der wolff / Und wenn du gleich viel
aüsreden und schwetzen kanst / wil ich
dennoch heint nicht ungefressen bleiben

Und wurget also das unschuldige lemlin und
fras es

Lere.

Der wellt lauff ist /
Wer frum sein wil / der mus leiden /
solt man eine sache vom alten zaun brechen /

Denn Gewalt gehet fur Recht /

Wenn man dem hunde zu wil / so hat er das
ledder gefressen /

Wenn der wolff wil / so ist das lamb unrecht

Vom Wolf und Lämmlein

Heutige Fassung

Ein Wolf und ein Lämmlein kamen beide von ungefähr an einen Bach, um zu trinken.

Der Wolf trank oben am Bach, das Lämmlein aber weit unten.

Da der Wolf das Lämmlein gewahr wurde, lief er zu ihm hin und sprach: "Warum trübst du mir das Wasser, so daß ich nicht trinken kann?"

Das Lämmlein antwortete: "Wie kann ich dir das Wasser trüben? Trinkst du doch oberhalb von mir und könntest es mir wohl trüben."

Der Wolf sprach: "Wie? Fluchst du mir noch dazu?"

Das Lämmlein antwortete: "Ich fluche dir nicht."

Der Wolf sprach: "Doch! Dein Vater hat mir vor sechs Monaten dasselbe angetan. Du willst dich nur herausreden."

Das Lämmlein antwortete: "Ich bin doch dazumal noch gar nicht geboren gewesen, wie soll ich da für meinen Vater büßen?"

Der Wolf sprach: "So hast du mir aber meine Wiesen und Acker abgenagt und verdorben."

Das Lämmlein antwortete: "Wie ist das möglich, habe ich doch noch keine Zähne."

"Ei", sprach der Wolf, "und wenn du gleich noch soviel Ausreden hast und schwätzen kannst, will ich dennoch heute nicht ungesättigt bleiben."

Und also erwürgte er das unschuldige Lämmlein und fraß es.

Lehre:

Das ist der Lauf der Welt:
Wer rechtschaffen sein will, der muß leiden.

Soll man eine Sache vom alten Zaune reißen?
(einen alten Streit weiterführen?)

Denn Gewalt geht vor Recht.

Wenn man will, so hat der Hund das Leder gefressen (Wenn man mit jemandem einen Streit anfangen will, so findet man leicht einen Grund.)

Wenn der Wolf will, so ist das Lamm im Unrecht.

Aufgabe

1. Höre gut zu, wenn du die Fabel von Martin Luther vorgelesen bekommst.
Achte dabei auf deine Gedanken.
Lies die Fabel selber auch aufmerksam und genau durch.
Schreibe alles auf, was dir beim Zuhören und Lesen durch den Kopf gegangen ist.
Achte auch auf Kleinigkeiten.
2. Versuche, die Fabel so gut als möglich nachzuerzählen.
Schreibe sie so auf, wie du sie verstehst.
Wie kommst du damit zurecht? Gib an, wo es dir gut gelingt und wo du allenfalls unsicher bist.
3. Bei einigen Wörtern merkst du sofort, dass sie aus heutiger Sicht falsch geschrieben sind. Schreibe möglichst viele solche «falschen» Wörter auf und gib die «richtige» Schreibweise an.
 - Vielleicht hast du Ideen, warum Martin Luther die Wörter so geschrieben hat, wie sie im Originaltext stehen. Schreibe deine Vermutungen auf!
 - Markiere die «Fehlerstelle». Erkläre in ganzen Sätzen, warum diese Wörter «falsch» geschrieben sind.
 - Vergleiche die Originalfassung von Martin Luther mit jener, die in unserer Sprache geschrieben ist. Welche heute gültigen Rechtschreibregeln hat Martin Luther nicht eingehalten? Schreibe diese Regeln so auf, wie *du* sie im Kopf hast.

Material 2: Die Umlautregel: e- und ä-Wörter

In den unten abgedruckten Sätzen hat es fettgedruckte Wörter, in denen ein ⟨ä⟩-Laut vorkommt. Manchmal wird der ⟨ä⟩-Laut mit einem ⟨e⟩ geschrieben, manchmal mit einem ⟨ä⟩. Schreib die e-Wörter und die ä-Wörter getrennt in zwei Spalten. Schreib zu jedem Wort mindestens ein weiteres Wort mit dem gleichen Wortstamm dazu:

Wälder: Wald, bewaldet, ...

Felder: Feld, Spielfeld, ...

Stell Vermutungen darüber an, wann man ein Wort mit ⟨ä⟩ schreibt. Halte deine Beobachtungen in deinem ⟨Lernjournal⟩ fest.

Überprüfe deine Vermutungen, indem du mit andern Kindern vergleichst. Inwiefern stimmst du mit andern überein? In welchen Punkten kannst du unterschiedliche Meinungen erkennen?

1. Bunt sind schon die **Wälder**, gelb die Stoppelfelder.
2. Zum Heben dieser **Hefte** braucht's nicht allzu grosse **Kräfte**.
3. Keiner backt so **lecker** wie unser **netter Bäcker**.
4. Auf alle **Fälle** haben Katzen weiche **Felle**.
5. **Wenn** Hunde **Bälle anbell**en, **bell**en **Bellos Bälle** an.
6. Das **Fähnlein** mit dem **Schwänlein** ist dort drüben **erhältlich**.
7. **Wenn** **Geldfälscher** **Geld fälschen**, **fälschen** **Geldfälscher** **Geld**.
8. Gar lange **Nächte** sah er keine **Hechte**.
9. Ein jeder **Bengel** hat seine **Mängel**.

e-Wörter	ä-Wörter

Material 3: Die ck-Regel: k- und ck-Wörter

In den unten abgedruckten Sätzen hat es Wörter mit ⟨k⟩ und mit ⟨ck⟩. Lies die Sätze halblaut. Erkennst du einen Unterschied zwischen den Wörtern mit ⟨k⟩ und jenen mit ⟨ck⟩?

Schreib die k-Wörter und die ck-Wörter getrennt in zwei Spalten. Stell Vermutungen darüber an, wann man ein Wort mit ⟨ck⟩ schreiben muss und wann nur ein ⟨k⟩ geschrieben werden darf. Halte deine Beobachtungen in deinem ⟨Lernjournal⟩ fest.

Überprüfe deine Vermutungen, indem du mit andern Kindern vergleichst. Inwiefern stimmst du mit andern überein? In welchen Punkten kannst du unterschiedliche Meinungen erkennen?

1. Die Ziegen **meckern** und die Schafe **blöken**, während Olga auf dem **Acker Kartoffeln klaubt**.
2. In der **Bäckerei** brauchen sie viel **Zucker** für das **Gebäck**.
3. Bruno und Olga **schaukeln** im **Kanu**.
4. **Oskar häkelt** an einer Tischdecke, während **Klara** und ihr **Onkel** einen **Kuchen backen**.
5. **Oskar** und **Klara** werden **streiken** und mit ihren **Kollegen** mit **Pauken** und **Glocken** durch die Strassen ziehen.
6. Am **klaren** Himmel ziehen **dunkle Wolken** auf und im Teich **quaken** die Frösche.
7. Dieses **Ekel** sitzt **wirklich** in einem **eckigen Korb**.
8. Während die einen beim **Spicken** mit dem **Nacken nicken**, werden die andern sich in ihre **Backen zwicken**.

k-Wörter	ck-Wörter